

Planung und Bau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1959)**

Heft 5: **Industriebau = Bâtiments industriels = Industrial buildings**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

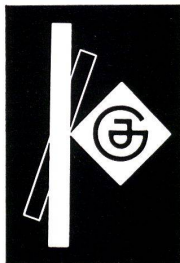
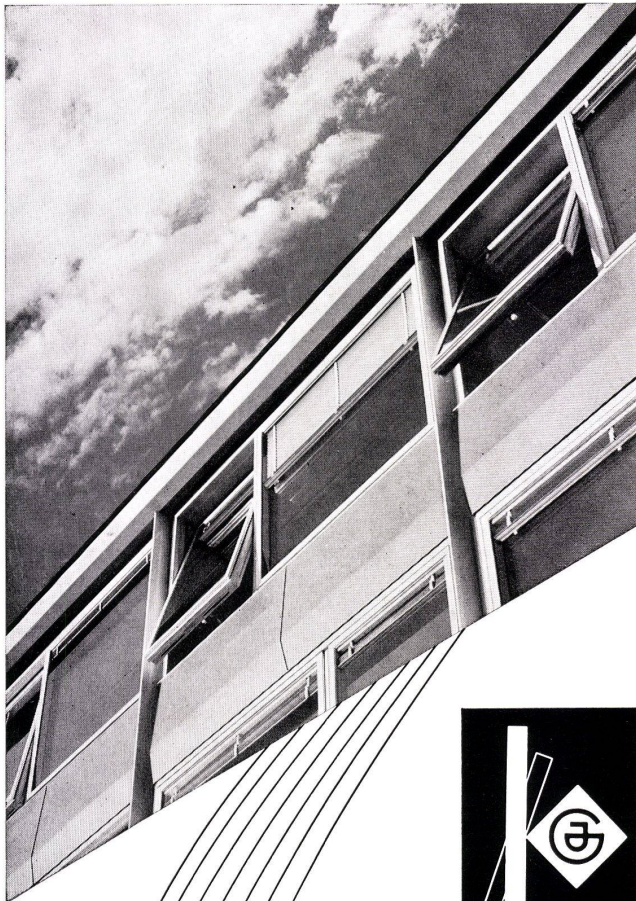
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

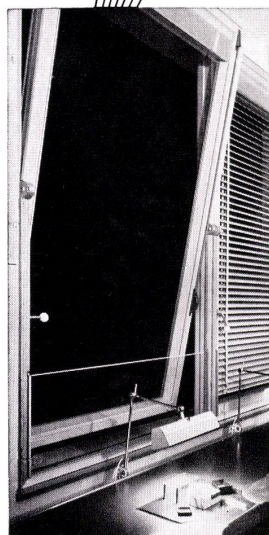
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



JAMES GUYOT SA

La Tour-de-Peilz Tél. 021/5 5185



Une gamme complète de fenêtres basculantes

- à simple vitrage
- à verres jumelés avec store extérieur
- à double vitrage avec store incorporé
- avec écran

pour ateliers d'horlogerie et laboratoires

Éléments de façades

Références

13.000 fenêtres basculantes dont
4.500 Bois + Métal léger

Planung und Bau

Industrie und Handwerk im französischen Bauwesen

Die langsame Industrialisierung im französischen Wohnungsbau führt nach und nach zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Hoch- und Tiefbauindustrien, die dem Bauwesen von großem Nutzen werden kann. Die französische Hochbauindustrie beschäftigt in rund 220 000 Betrieben etwa eine Million Menschen. Die Hälfte der Betriebe gehört dem Maurergewerbe an. Die Bauunternehmen sind in Frankreich größtenteils Klein- und Kleinstbetriebe; nur 80 von 220 000 gehören zu den ausgesprochenen Großunternehmen und beschäftigen mehr als 500 Arbeiter. In 110 000 Betrieben im Baugewerbe sind keine Arbeiter, sondern lediglich der Betriebschef und eventuell seine Familienangehörigen beschäftigt. Weitere 40 Prozent haben eine Belegschaft von weniger als fünf Beschäftigten. Diese Struktur im französischen Bauwesen ist höchst ungesund und zum Teil für die Schwierigkeiten im französischen Wohnungsbau verantwortlich. Dies ist auch einer der Gründe, warum zum Beispiel der Gestehtungspreis einer Wohnung in Frankreich doppelt so hoch ist wie in Deutschland. Bei der Verteilung der Arbeiten beim Bau eines Hauses müssen überdies zahlreiche Handwerker verschiedener Unternehmen herangezogen werden, was naturgemäß eine rationelle Organisation der Arbeit auf dem Bauplatz und ein rasches Arbeiten unmöglich macht. Wohl kommt es nach und nach zu einer strukturellen Umschichtung; man ist bemüht, die Zahl der Modelle zu reduzieren, und die Vorfabrikation ermöglicht eine nicht unwesentliche Kostensenkung. Es arbeiten indessen nur die wirklich großen Unternehmen mit vorgefertigtem Baumaterial. So ist es zum Beispiel dem Unternehmen Boussiron in Straßburg gelungen, in 13 Monaten einen Wohnblock mit 800 Wohnungen zu erstellen, wobei sehr viele vorgefabrizierte Bauteile verwendet wurden.

Der französische Tiefbau ist wesentlich besser organisiert und vor allem stark konzentriert. Es gibt 3500 Tiefbauunternehmen, die 250 000 Menschen beschäftigen. Der Jahresumsatz dieser Unternehmen erreichte im Vorjahr 400 Milliarden Fracs. Fünfzig Großbetriebe sind auch in anderen Ländern tätig; die Erfolge dieser Unternehmen außerhalb Frankreichs sind beachtenswert und bedeutend. Im übrigen ist der Tiefbau bisher stets als «Industrie für öffentliche Arbeiten» bezeichnet worden, und erst in der letzten Zeit werden beide Industrien (Hoch- und Tiefbau) in der Bauindustrie zusammengefaßt.

Die internationalen Erfolge verdankt die Tiefbauindustrie vor allem der großen Aktivität ihrer Studienbüros und der gründlichen Erfahrung ihrer Ingenieure, die sich seit Jahrzehnten in den französischen Überseegebieten mit dem tropischen Klima und den Erfordernissen in wenig entwickelten Ländern vertraut gemacht haben. Die französische Tiefbauindustrie hat vor allem in Südamerika, aber auch im Nahen und Mittleren Osten bedeutende Werke geschaffen. Um nur einige Beispiele aus den letzten Jahren zu nennen: Die Franzosen bauten in Argentinien die Staudämme über den Rio Colorado, in Australien die Kanalisationsanlagen von

Brisbane, Melbourne und anderen Städten, in Brasilien die Staudämme von Fandango, in Kolumbien die Staudämme von Anchiava, im belgischen Kongo das Stauwerk von Zongo und den Flughafen sowie die Autostraße von Leopoldville. Die öffentlichen Arbeiten in Ägypten wurden von französischen Firmen ausgeführt. Im Irak bauten französische Tiefbauunternehmen die Staudämme von Ramadi und Dokan und die Straße von Bagdad nach Kirkuk, im Iran das Stauwerk von Séfi Roud und die Wasserleitung von Teheran, in der Türkei die Wasserleitung von Istanbul und mehrere Staudämme, in Uruguay die Wasserleitung von Montevideo usw.

Die Entwürfe der französischen Tiefbauingenieure sind den lokalen Notwendigkeiten meist besser angepaßt als etwa jene der amerikanischen Unternehmen; überdies arbeiten die französischen Techniker mit bescheideneren Mitteln, so daß sie in der Lage sind, billigere Angebote zu machen.

Da die Industrialisierung im Wohnungsbau die Verwendung von Tiefbaumaterial wenigstens zum Teil ermöglicht, erleichtert die Zusammenarbeit dieser beiden Gruppen der Bauindustrie die Lösungen des Wohnungsproblems in Frankreich.

J. H.

Die Wohnverhältnisse in Österreich

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik des Österreichischen Forschungsinstitutes für Wirtschaft und Politik gibt interessanten Aufschluß über die Wohnverhältnisse in Österreich im Vergleich zu Nachbarländern.

4,2% seines Einkommens gibt der Österreicher für die Wohnungsmiete aus (7,5% in Deutschland, 8,3% in England, 8,9% in Schweden und 13,2% in Belgien; weniger geben nur die Italiener mit 2,8% und die Franzosen mit 3,5% für ihre Wohnung aus; interessant ist, daß die sozialistisch regierten skandinavischen Staaten bei höherem Lebensstandard einen relativ hohen Mietaufwand aufweisen).

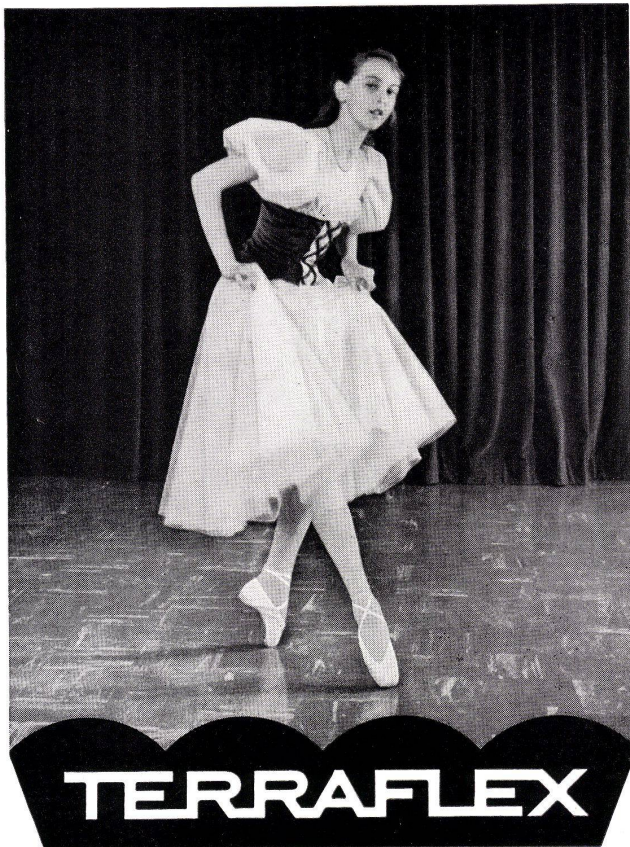
In Österreich haben je 1000 Einwohner 320 Wohnungen. Besser haben es lediglich die Belgier und Schweden, während bei allen anderen westeuropäischen Staaten die Zahl der Wohnungen für je 1000 Einwohner zwischen 266 (Westdeutschland) und 282 (England und Schweiz) schwankt.

Jeder Österreicher besitzt durchschnittlich 1,055 Zimmer und ist damit etwas schlechter dran als die Bewohner Belgiens, Englands und der Schweiz, wo auf einen Einwohner durchschnittlich 1,3 Zimmer entfallen. Der Österreicher hat es jedoch weit besser als Italiener, Franzosen und Deutsche; hier entfallen auf einen Einwohner 0,8 bis 0,9 Zimmer.

In bezug auf Neubautätigkeit liegt Deutschland mit 11 Wohnungen je 1000 Einwohner an der Spitze. Mit rund 8 Wohnungen je 1000 Einwohner folgen Norwegen, Schweden und die Schweiz. Immerhin liegt Österreich mit 5,7 Wohnungen noch vor Italien (4,8), Dänemark (4,4) und Frankreich (5,5). Noch weniger Neubauten melden die Oststaaten, ausgenommen die Sowjetunion, z. B. Ungarn 1,6, DDR 1,7, Jugoslawien 2,1, Rumänien 3,1, Polen 3,3 und die CSR 4,8 Wohnungen je 1000 Einwohner.

Nur 10% der Wohnungen in Österreich besitzen ein Badezimmer. Damit liegt Österreich im Hinblick auf Wohnhygiene an letzter Stelle, gemeinsam mit Italien und Frankreich. Mit 16 bis 28% folgen Norwegen, Deutschland, Luxemburg, die Niederlande. Doch scheinen auch diese Prozentsätze sehr bescheiden gegenüber den USA, wo 73% der Wohnungen ein Bad besitzen, während die Prozentsätze der «reinsten» europäischen Länder bei 62% (England), 55% (Schweiz) und 34% (Schweden) liegen.

Noch schlechter schneidet Österreich bei einem Vergleich mit den übrigen westlichen Ländern im Hinblick auf das Vorhandensein von fließendem Wasser in den Wohnungen ab. Hier liegt Österreich mit 34% weitaus an letzter Stelle und wird sogar von Italien (45%) und Frankreich (58%) weit übertroffen. Über 80% der



-Bodenbelag, seit 20 Jahren bewährt und ständig verbessert, ist ein **Spitzenprodukt**.

36 wohlausgewogene, schönste Farbtöne erlauben Kombinationen vom einfachen Zweckboden bis zum anspruchsvollsten künstlerischen Dessenbelag: für Industrieräume, Laboren, Spitäler, Verkaufslöke, Büros, Studios, Küchen, Korridore, Soussole, Wohndielen, Konferenzräume, Hallen usw.

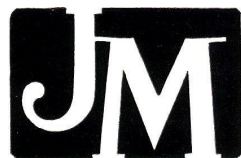
Die durchgeknetete Mischung von Asbestfasern und Vinyl verleiht TERRAFLEX größte Widerstandsfähigkeit (minimale Abnutzung); Feuer-, Fett- und Säurebeständigkeit; hohe Druckfestigkeit; Elastizität (angenehmes Gehen) und Isolierfähigkeit (Spannungen bis 4500 V).

TERRAFLEX-Böden benötigen geringste Wartung (nur aufwaschen), wirken schalldämp-

fend und lassen sich leicht und rasch verlegen: Größe der Platten 22,8 x 22,8 cm; Stärken 1,6 mm, 2,5 mm und 3,2 mm.

TERRAFLEX im Wohnungs-, Zweck- und Industriebau wird höchsten Ansprüchen gerecht. Verlangen Sie Offerten beim Fachgeschäft.

Generalvertretung:
Flachdach- & Terrassenbau AG,
Bern, Marktgasse 37
Telefon 031/2 76 76



JOHNS - MANVILLE PRODUKTE



Wohnungen in Deutschland, den Niederlanden, Luxemburg, England, den USA und der Schweiz (hier 95%) haben fließendes Wasser.

Auch hinsichtlich der Elektrizität in den Wohnungen ist Österreich mit 90% durchaus nicht führend und wird nur von England (88%) und Italien (82%) nicht übertroffen.

Hinsichtlich der Radioapparate liegt Österreich mit 249 Stück je 1000 Einwohnern über dem Durchschnitt und wird von den führenden europäischen Ländern wie Deutschland (267), Norwegen (277), England (278), Dänemark (304) und Schweden (339) übertroffen. Interessant ist der Vergleich zu den USA (829 Radioapparate je 1000 Einwohner) und der UdSSR mit 128 Apparaten je 1000 Einwohner.

Überraschend schlecht schneidet Österreich bei den Telephonanschlüssen ab; es liegt mit 73 Apparaten je 1000 Einwohner mit Italien und Frankreich an letzter Stelle. Führend in Europa sind Schweden mit 306, die Schweiz und die Niederlande mit je 250 Anschlüssen. Aber auch diese Länder werden von den USA mit 340 Anschlüssen je 1000 Einwohner übertroffen.

TPD

Die Entwicklung der Wohnbaugenossenschaften in Polen

Dank der neuen Wohnbaupolitik hat der genossenschaftliche Wohnungsbau einen bedeutenden Aufschwung genommen. Zurzeit bestehen in 234 Städten Wohnbaugenossenschaften (80 im Jahre 1956). Stark angestiegen ist auch die Mitgliederzahl der Wohnbaugenossenschaften. 1956 betrug sie einschließlich der Mitglieder der genossenschaftlichen Vereinigungen für den Bau von Einfamilienhäusern 30 020 Personen, davon nur 4456 Produktionsarbeiter. Heute zählen die Wohnbaugenossenschaften insgesamt 67 520 Mitglieder, darunter 19 191 Arbeiter.

In den Westgebieten existierten 1956 nur 15 Wohnbaugenossenschaften mit 4188 Mitgliedern. Gegenwärtig gibt es hier 77 mit rund 6500 Mitgliedern. Die meisten Wohnbaugenossenschaften in den Westgebieten wurden in den Bezirken Gdansk und Worclaw gegründet.

1956 hatten die Genossenschaften 3350 Wohnräume gebaut, 1957 waren es 5450, 1958 schon 7366. 1957 wurden 1580 Wohnräume vom Staat angekauft, 1958 waren es 9931.

Für 1959 ist die Errichtung von 30 000 und der Ankauf von 12 000 Wohnräumen aus Staatsbesitz geplant. 1960 sollen es 43 000 sein; in den Jahren 1961 bis 1965 sollen insgesamt 400 000 Wohnräume erbaut werden.

Die meisten neuen Wohnungen wollen die Genossenschaften in Warschau bauen, nämlich 7300; es folgen die Bezirke Katowice mit 2300 Wohnräumen, Gdansk mit 2100, die Stadt Lodz mit 1850, die Stadt Poznan mit 1750 sowie die Bezirke Poznan und Kielce mit je 1800 Wohnräumen.

TPD

11 Stockwerke mit Parkplätzen

Tagtäglich nimmt die Zahl der Kraftfahrzeuge in allen Großstädten der Welt zu. Gleichzeitig verringert sich die Abstellfläche in entsprechender Weise und wird zu einem nachgerade unlösbaren Problem. Für die Zukunft richtungweisend mag der Neubau eines Bürohauses in Washington sein, das vor kurzem bezogen wurde. Auf jedem seiner 11 Stockwerke ist für die Besucher des Hauses, für die Mieter und Angestellten ausreichend Parkplatz vorhanden, auf dem sie ihre Wagen abstellen können. Sie werden von der Straße mit ihren Wagen in einem Aufzug befördert und verlassen das Haus auf dem gleichen Wege. Da aber Autofahrer rasch dahinterkommen, wo noch ein Abstellplatz für Wagen zu finden ist, bleibt es abzuwarten, ob diese Parkplätze in luftiger Höhe nicht schon bald von anderen Leuten besetzt werden, die schon lange auf eine so günstige Gelegenheit gewartet haben, um anschließend ihre Besorgungen zu Fuß zu machen.

Bautechnik Baustoffe

Spannbetonbauweise verbessert Pulverartige Zusatzmittel für den Mörtel für Spannkanele bei Spann- beton

Die Spannbetonbauweise hat sich in den letzten Jahren in wachsendem Maße nicht nur beim Brückenbau, sondern auch beim Stahlbetonbau weitgehend durchgesetzt. Beim Spannbeton sind in letzter Zeit zahlreiche Neuerungen vorgenommen und damit entsprechende Erfahrungen gemacht worden. Die Spannbetonbauweise hat es ermöglicht, durch neuartige konstruktive Maßnahmen dem Stahlbeton weitere Verwendungsgebiete zu erschließen und durch bessere Ausnutzung seiner Tragfähigkeit wesentliche Einsparungen an Stahl zu bringen. Die Dauerhaftigkeit dieser Bauwerke hängt allein von der Erhaltung des Zustandes der Spannglieder, das heißt von der zweckmäßigen Ausführung des Einpressens eines besonderen Zementmörtels (Einpreßmörtel) und von dessen Aufbereitung ab. Ein Unterasschuß im deutschen Ausschuß für Stahlbeton hat Richtlinien aufgestellt, welche die Aufbereitung und Verarbeitung von Einpreßmörtel ausführlich festlegen. Sie empfehlen zur Verbesserung der Eigenschaften des Einpreßmörtels die Verwendung von Zusatzmitteln mit Treibwirkung. Die chemische Industrie hat dafür besondere Zusatzmittel entwickelt, welche die Eigenschaften des Einpreßmörtels wesentlich verbessern. Zahlreiche Schwierigkeiten, die beim Einpressen auftreten, werden dadurch beseitigt, so daß nun derartige Mörtel allen Anforderungen genügen.

Ein namhaftes westdeutsches Chemieunternehmen hat ein solches Mittel auf den Markt gebracht (Tricosal H 181), das sich bereits auf zahlreichen Baustellen gut bewährt hat. Dieses Unternehmen hat sich sehr lange mit der Untersuchung derartiger Mittel beschäftigt. Es ist für viele Fachkreise auf dem Kontinent relativ neu, so daß es von Interesse ist, Näheres über die Entwicklung, Eigenschaften und Verwendung solcher Mittel zu erfahren. Angelernte Arbeitskräfte können mit diesen speziellen Verfahren an der Baustelle exakte Arbeit leisten, wenn sie einige grundlegende Kenntnisse über die Handhabung und Wirkungsweise solcher Zusatzmittel besitzen. Für den Betoningenieur wird es darüber hinaus von Nutzen sein, etwas über den Aufbau und die Eigenschaften dieser Mittel zu erfahren.

Als Spannbeton werden Bauteile bezeichnet, bei denen der Stahl durch Einleiten besonderer Kräfte derart vorgespannt ist, daß er unter der Gebrauchslast nicht oder nur begrenzt auf Zug beansprucht wird. Unter Vorspannung wird nur der auf diese Weise erzeugte Eigenspannungszustand verstanden, der nach Abzug aller Spannungen, die aus anderen Lastfällen herrühren, verbleibt. Beim Spannbetonverfahren wird im Unterschied zur üblichen Stahlbetonbauweise anstatt der spannungslos, schlaff eingelegten Armierung schon vor der Übernahme des Eigengewichtes und der Nutzlast eine Zugkraft in die Armierung eingeleitet. Je nach dem Zeitpunkt des Einleitens der Zugkraft und des Spannens vor oder nach dem Erhärten des Betons werden zwei Verfahren unterschieden. Um die in das Spannglied eingeleitete Kraft als Druckkraft einzuleiten, ist zur Sicherheit außer der Endverankerung in den Spannköpfen eine